

Ein Abendbrot mit Hindernissen

Und dann Maronentorte mit süßem Kompott!

– Na, weißt du Schatz, das ist alles mögliche in diesen Zeiten; ich möchte beinahe sagen: übertrieben. Es erinnert beinahe an den seligen Lukullus. Wie war schon der Anfang?

Gefüllte . . .

- 5 – Ja richtig: Gefüllte Eierkuchen mit Tomatensoße. Und dann Gänsebraten – – ach nein, Gänse sind ja nicht mehr aktuell: Putenbraten!

Natürlich: Putenbraten!

– Also eine richtige dreisätzige Symphonie. Unsere Dienstmädchen werden glauben, wir hätten das große Los gewonnen.

- 10 Ach wo, Alfred: sie wissen doch, daß wir deinen Geburtstag feiern, und noch dazu deinen fünfzigsten. Dabei kann man sich schon ein bißchen anstrengen.

– Und das schönste ist, daß wir beide allein diese Feierlichkeiten aufessen werden. Es kommt doch niemand weiter?

Kein Mensch, sagte Frau *Georgi*. Das heißt: Unsere Freundin, die *Vogelsang*, möchte ich eigentlich noch ganz schnell dazu laden. Die ist doch jetzt Strohvitwe . . .

- 15 – Ach ja, ihr Mann hat ja geschäftlich in Warschau zu tun: und die *Vogelsang* ist wirklich eine nette Person. Da habe ich wirklich gar nichts dagegen. Also telefonier ihr gleich!

Die Gattin ließ sich verbinden.

Hier *Georgi*! Hören Sie, Frau *Vogelsang*, möchten Sie nicht heut' abend ein bißchen zu uns kommen? Es ist nämlich Geburtstag meines Mannes, und wir haben Putenbraten . . .

- 20 – Putenbraten? Ach, entzückend. Da komme ich furchtbar gern, – – das heißt, – das geht ja gar nicht! Es kommt ja selbst jemand zu mir!

Wer denn?

– Frau *Siebert*, meine Jugendfreundin; Sie kennen sie doch?

Nein, bedaure: also das ist wirklich sehr schade, wir hatten uns schon so auf Sie gefreut! Können Sie denn das mit der

- 25 Frau *Siebert* nicht auf einen andern Tag verlegen?

– Unmöglich, liebe Frau *Georgi*! Das einzige wäre, – ich wüßte einen Ausweg –

Nun?

– Würden Sie mir erlauben, Frau *Siebert mitzubringen*? Sie ist so nett, ich versichere Ihnen! Und da Sie doch eine Pute haben, die reicht doch!

- 30 Aber wir kennen Ihre Freundin doch gar nicht!

– Ein Grund mehr! Ich kenne – außer Ihnen natürlich – keinen Menschen, dessen Bekanntschaft so verlohnt. Ich garantiere Ihnen, Sie werden es ganz bestimmt nicht bereuen!

Also meinetwegen.

- Tausend Dank. Ich wußte ja, Sie können nicht Nein sagen. Es wird gewiß himmlisch werden. Wir kommen mit
35 größten Freuden. Grüßen Sie Ihren Alfred!

– –

– Hier Frau *Siebert*!

Hier Frau *Georgi*!

– Sie hatten die große Liebenswürdigkeit, uns für heute abend unbekannterweise zu einem Putenbraten einzuladen.

- 40 Meine Freundin, Frau *Jenny Vogelsang*, telefonierte mir eben, – wie war doch Ihre wertige Adresse?

Doktor *Georgi*, Uhlandstraße 17a, zweiter Stock, rechts.

– Wielandstraße?

Nein. Uhlandstraße.

– Danke sehr. Wir hatten zuerst geschwankt, ob wir auch annehmen durften. Dann aber sagte mein Mann: Bei einer
45 Herrschaft, die in heutiger Zeit solche Gastfreiheit übt, wäre es nicht nur unhöflich, sondern geradezu sündhaft,
auszuschlagen. Wir rechnen natürlich auf spätere Gegenseitigkeit. Um wieviel Uhr wünschen Sie?

Acht Uhr, pünktlich.

– Danke sehr. Nur noch eine Frage, die unbescheiden klingen könnte, wenn sie nicht notgedrungen wäre: Wir
erwarten nämlich heut nachmittag Logierbesuch, zwei Kusinen aus Leipzig, vom Konservatorium. Wir wußten es
50 nicht vorher, die Mädchen haben sich eben telegraphisch angesagt.

Dann freilich wird es Ihnen wohl unmöglich sein. . . .

– Falls Sie nicht das Maß Ihrer Güte vollmachen wollten und uns erlauben, die beiden jungen, höchst talentvollen
Damen *mitzubringen*.

Offen gestanden, gnädige Frau . . .

55 – Sie sind wirklich zu liebenswürdig! Und wir werden dafür sorgen, daß Ihr wertcs Haus uns nicht vergebens offen
gestanden haben soll. Also wir kommen gern und freuen uns sehr.

– –

Eigentlich war das ein harter Schlag für Frau Georgi; ursprünglich hatte sie sich auf zwei, höchstens drei Personen
eingerichtet, und nun war auf dem Wege des Kettenhandels etwas ganz anderes daraus geworden: Der Uebergang von
60 der Privatwirtschaft zur Massenspeisung. Die gute Frau, die nicht Nein sagen konnte, fing im Geiste an, ihre duftige
Pute durch sieben zu dividieren: eine Gleichung, die sich um so schwieriger gestaltete, als sich »vier Unbekannte«
darin befanden.

Aber damit war die Angelegenheit noch nicht beendet. Das niemals rastende Telephon arbeitete vielmehr
unverdrossen weiter. Die aus Leipzig frisch angelangten Cousinen wollten es sich nicht nehmen lassen, nun auch
65 ihrerseits der edlen Gastgeberin etwas zu bieten, nämlich einen Kunstgenuß in Gestalt des Rheintöchter-Terzetts. Das
ließ sich um so eher ermöglichen, als sie auf der Fahrt nach Berlin die Bekanntschaft einer dritten Sängerin, von der
Oper, gemacht hatten, der wiederum ein ausgezeichnete Klavierbegleiter zur Verfügung stand. Und wo ein Wille ist,
da ist auch ein telephonischer Weg. Kurzum, Frau Georgi wurde verständigt, daß die Gäste den Geburtstagsschmaus
durch einen ganz auserlesenen Ohrensmaus vervollständigen würden; womit der Putendivisor von sieben auf neun
70 emporschnellte.

Ziemlich kleinlaut eröffnete die liebende Gattin den Sachverhalt ihrem Gemahl. Und dieser ließ nicht den geringsten
Zweifel darüber aufkommen, daß er sich den Abend anders vorgestellt hatte: nämlich intimer, minder geräuschvoll
und drittens auch nahrhafter.

Alsdann traf er im Beisein der bedienenden Hausfee folgende Verfügung:

75 Hören Sie, Alma! wir bekommen zu unserem bescheidenen Kriegsabendbrot Besuch, und Sie werden für sieben
Personen decken. Die eine davon, Frau Vogelsang, kennen Sie, die anderen sind fremdes Gesindel, sozusagen
Selbstlader, sechs Stück, darunter drei Rheintöchter, die furchtbaren Appetit auf Eierkuchen, Pute und Maronentorte
entwickeln werden.

Aber, meinte die Alma, wenn sieben Herrschaften kommen, dann muß ich doch für neun decken!

80 – Ach so, Sie zählen uns mit! ergänzte Herr Georgi; das ist nicht nötig. Setzen Sie nur den Leuten vor was das Zeug
hält, und sie möchten sich's bis elf recht gemütlich machen. Und falls etwa die unbekannten Gäste nach uns fragen
sollten, so sagen Sie, es täte uns sehr leid, aber wir beide, meine Frau und ich, wir wären plötzlich zu Kempinski
abberufen worden!

(930 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/moszkows/genies/chap038.html>